

EIN PROJEKT – VIELE SCHULTERN



Gärten und Kleingartenanlagen erfreuen sich seit der Coronapandemie noch stärkerer Beliebtheit. Als Rückzugs- und Erholungsort werden sie von ihren Nutzer*innen geschätzt. Viele Interessierte stehen noch immer auf oft langen Wartelisten, weil die grünen Orte in Städten und Gemeinden den steigenden Bedarf nicht decken können.

Häufig sind Gärtner*innen bereit, ihre Parzellen und Gemeinschaftsflächen für Interessierte aus der Nachbarschaft zu öffnen. Ob Kitas, Schulen oder Hochschulen, ob Wohlfahrtsorganisationen mit ihren Senior*inneneinrichtungen oder Gruppen mit z. B. Rollstuhlfahrer*innen, ob soziale Initiativen für geflüchtete Menschen oder andere Vereine: Viele entdecken grüne Orte mit ihren Potenzialen für sich und ihr Engagement.

UNSERE ERFAHRUNG



Gärtner*innen unterhalten und pflegen mit ihrer Arbeit die (öffentlichen) Flächen und tragen dadurch gleichzeitig zum Natur- und Umweltschutz bei. Viele von ihnen, sei es in Kleingärten oder in Gemeinschaftsgärten, freuen sich über das neu entstandene Interesse und möchten – nach Möglichkeit – ihren Teil zum Gelingen beitragen. Neue Aktivitäten, wie z. B. Angebote für Geflüchtete, zu entwickeln und durchzuführen, erfordert aber ein weitaus größeres Engagement.

Um den zeitlichen, materiellen und finanziellen Aufwand verteilen zu können, werden möglichst viele Engagierte benötigt, um die neuen Aufgaben zu schultern. Das verhindert auch, dass gute Ideen an eigenen Beschränkungen scheitern und nicht realisiert werden. Zunächst sind daher das Zusammenwirken aller Beteiligten und die realistische Einschätzung vorhandener Ressourcen notwendig. Neue Partner*innen und Gäste, die eine Aktion, Veranstaltung oder ein gemeinsames Projekt verwirklichen möchten, müssen ihre eigenen Möglichkeiten und Ressourcen zielführend einbringen, wenn sie als Gast in den grünen Veranstaltungsorten aktiv werden. Denn nur wenn alle mit anpacken, wird niemand überfordert.

Aber auch für eigene Aktivitäten ist ein Denken „über den Tellerrand“ oft hilfreich. Ressourcen wie Zeit, Geld und Material sind meist beschränkt, auch im Garten, wo ja vieles wächst und nachwächst. Es hilft also, sich Gedanken zu machen, wie die eigenen Bestände ergänzt und erweitert werden können.

ZIELGRUPPE



- Alle Gärtner*innen, die sich mit neuen Anforderungen und Ideen zur Nutzung der grünen Orte beschäftigen.
- Alle Interessierten, die mit ihrem Anliegen auf Gärtner*innen zugehen und Aktivitäten in Gärten verwirklichen möchten.
- Alle Verantwortlichen, die für die Planung und Durchführung von Aktivitäten zuständig sind, die über das eigene Gartenprogramm hinausführen oder die Kooperationspartner*innen für ihre Aktivitäten suchen.

GEEIGNET FÜR ...

- Planungen für das Gartenjahr, die neben den Garten- und Vereinsmitgliedern auch externe Personen, Initiativen und Organisationen einbeziehen.
- Veranstaltungen in Gärten, die von Gärtner*innen initiiert werden und bei denen die Nachbarschaft einbezogen werden soll.
- Anfragen an Gartenverantwortliche, deren Flächen und Infrastruktur nutzen zu dürfen.





VORBEREITUNG

- Bereitstellung von Informationen zu den Ideen oder über die bereits vorgeplante Maßnahme, um konkret über das gemeinsame Zusammenwirken sprechen zu können.
- Klärung der unterschiedlichen Beiträge und Aufgaben.
- Zeitplan für die Bereitstellung von Materialien und Unterlagen für die Aktion.
- Klärung von Zuständigkeiten.



DURCHFÜHRUNG

- Benennung einer Person, die die Gesamtverantwortung übernimmt und auf den Fahrplan achtet.
- Einhalten der verabredeten Zusagen oder Beiträge.
- Aktive Teilnahme und Offenheit für Entwicklungen im Ablauf (nicht immer läuft alles so wie geplant).
- Lösungsorientierte Haltung in der Zusammenarbeit, um bei auftretenden Fragen und Problemen konstruktiv reagieren zu können.



NACHBEREITUNG

- Auswertung der Aktion:
 1. Wurden Absprachen eingehalten?
 2. Hat die Aufgabenverteilung funktioniert?
 3. Stärken-Schwächen-Analyse.
 4. Bedarf es der Nachjustierung für eventuelle weitere gemeinsame Aktivitäten?
 5. Dank und Anerkennung für die Beteiligten.
- Kommunikation der gemeinsamen Aktivität in den jeweiligen Informationskanälen und ggf. in übergreifenden Medien. Denn neue Kooperationsformen und gelungene Projekte können auch andere Akteur*innen im Kiez interessieren und motivieren (Best Practice).

GRÜNE ORTE

WERDEN

BUNT

